

**Rede zur Gedenkveranstaltung „Begegnungen nach 70 Jahren“ am Samstag, 18.10.2014  
im Gulfhof Ihnen und der Kirche Engerhufe**

**Rede im Gulfhof**

**Ca. 15 Minuten Redezeit**

**Ca. 250 Gäste**

**Eröffnung und Begrüßung durch Carl Osterwald**

---

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Sehr verehrte Damen und Herren, liebe Gäste aus ganz Europa,

es ist mir eine große Ehre, heute in Vertretung des Präsidenten des Europäischen Parlaments, Martin Schulz, zu ihnen sprechen zu dürfen. Ich freue mich, dass Sie den zum Teil sehr langen Weg in Kauf genommen haben, um heute gemeinsam der Toten zu gedenken, die hier in Engerhufe vor 70 Jahren unter grausamsten Bedingungen ihr Leben verloren haben.

Vor 70 Jahren herrschten in diesem Land die Nazis. In nur wenigen Jahren brachten die Nationalsozialisten mit ihrer Herrschaftsideologie ein unvorstellbares Maß an Gewalt, Verbrechen und Zerstörung über ganz Europa.

Auschwitz-Birkenau, Treblinka, Sobibor, Majdanek stehen für die systematische Vernichtung von Millionen unschuldiger Menschen durch die Nazis. Diese Orte bleiben für immer ein Symbol des Holocaust.

Als Abgeordneter des Europäischen Parlaments empfinde ich es als Pflicht und Antrieb immer wieder darauf hinzuweisen, zu was die Abwesenheit von Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit führen kann.

Neben den großen und bekannten Vernichtungslagern dürfen wir aber nicht vergessen, dass überall in Deutschland Menschen verfolgt, inhaftiert und zur Arbeit unter unmenschlichen Bedingungen gezwungen wurden. Deshalb bin ich sehr dankbar, dass es den Verein Gedenkstätte KZ-Engerhufe gibt. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, über die Verbrechen, die hier in Ostfriesland, hier vor unserer Haustür begangen worden sind, aufzuklären und das Gedenken an die Toten wachzuhalten. Sie haben einen Ort der Tauer, aber auch ein Ort der Versöhnung geschaffen.

Vom 21.10. bis zum 22.12.1944 bestand in Engerhufe eine Außenstelle des Konzentrationslagers Neuengamme. In dem Lager wurden etwa 2000 Männer - überwiegend aus politischen Gründen - inhaftiert. Sie waren zu Arbeiten am Panzergrabenbau um Aurich eingesetzt.

Unter unmenschlichen Bedingungen wurden 188 Gefangene innerhalb von zwei Monaten zu Tode gequält: 68 Polen, 47 Niederländer, 21 Letten, 17 Franzosen, 9 Russen, 8 Litauer, 5 Deutsche, 4 Esten, 3 Belgier, 3 Italiener, 1 Spanier, 1 Tscheche, 1 Däne.

Woher genau kamen all diese Männer? Was erlebten sie an Grausamkeiten während Ihrer Zeit im Lager? Was ereilte sie für ein Schicksal? All diesen und mehr Fragen widmet sich die aktive

Vereinsarbeit. Verschiedene Arbeitsgruppen versuchen auf unterschiedlichen Wegen möglichst viel über das Leben der Opfer und der Überlebenden zu erfahren, zu dokumentieren und in der Gedenkstätte zu präsentieren. Auch nach 70 Jahren gilt es, sich mit diesem düsteren ostfriesischen Kapitel der Arbeits- und Konzentrationslager auseinanderzusetzen.

Einen besonderen Dank muss ich an dieser Stelle meinem Vorredner Carl Osterwald aussprechen. Herr Osterwald nimmt als Zeitzeuge und Vorsitzender in diesem Verein eine besondere Funktion ein. Er nimmt seine eigene Geschichte, nämlich wie er mir mal sagte „aktiv auf der falsche Seite“ gewesen zu sein, zum Anlass über die Gefahren des rechten Gedankenguts aufzuklären. Aus seinem persönlichen Handeln vor 70 Jahren leitet Herr Osterwald eine Mahnung bis heute ab: Auch die „normalen“ Menschen sind gefährdet, sich einer Ideologie selbstverständlich unterzuordnen. Die Lehre daraus ist, dass wir uns entschieden gegen Anfänge faschistischer Ideen und Tendenzen wehren müssen. Jungen und alten Menschen muss klar sein, wohin diese Ideologien führen: zu Krieg, Gewalt und Zerstörung.

All unseren Bestrebungen muss das eine Ziel zugrunde liegen: Für alle Zeit eine Diktatur auf deutschem und europäischem Boden zu verhindern. Menschenverachtende Ideologien dürfen keinen Platz mehr in dieser Welt haben. Ideologien – egal, ob sie sich religiös, politisch oder wirtschaftlich rechtfertigen – führen immer zu Gewalt und Ausgrenzung, zu Opfern und Verfolgten.

Dazu muss die Erinnerung an das einst geschehene Unrecht, ob in Auschwitz, der Normandie oder hier in Engerhufe, bewahrt und weitergegeben werden. Zeitzeugen werden immer rarer, um so wichtiger ist die Arbeit von Vereinen und Institutionen, zusammen mit Angehörigen und Nachkommen. Damit aus dem Gedenken an vergangene Menschheitskatastrophen Verantwortung für die Gegenwart und die Zukunft erwächst und diese Verantwortung unser Handeln leitet. Verantwortliches Handeln, das bedeutet, jeden Tag für Freiheit, für Demokratie und für Würde einzutreten.

Ich spreche hier heute als Europaabgeordneter. Damit vertrete ich stolz die Institution mit direkt gewählten Vertreterinnen und Vertretern von 520 Millionen Menschen aus jetzt 28 Staaten, die den Frieden in Europa erreicht hat: die Europäische Union.

Der Frieden gelang. Durch die Bereitschaft unserer Nachbarn, dem Kriegsschuldigen Deutschland die Hand zur Versöhnung zu reichen, konnte Deutschland in die internationale Gemeinschaft zurückkehren und eine stabile Demokratie werden. Durch die Taten mutiger Männer und Frauen, die den Frieden planten und organisierten, kehrte dann später auch der Frieden in die Herzen der Menschen ein und das Vertrauen wuchs.

Heute leben wir Europäer in unserer Union in Frieden miteinander. Aber direkt in unserer Nachbarschaft findet Krieg, Vertreibung und Unrecht statt.

Seit dem Jahr 2005 bin ich Mitglied des Europäischen Parlaments. Ich habe mir damals nicht träumen lassen, dass in meiner Amtszeit die Grenzen eines Europäischen Landes noch einmal mit Panzern überfahren werden und diese Grenzen sich dadurch verschieben und Regionen annektiert werden, Stichwort Krim und der Konflikt in der Ukraine.

Aber auch der Vormarsch der Terrorgruppe Islamischer Staat macht uns aus der Ferne deutlich, wie wertvoll ein funktionierender Rechtsstaat und eine Demokratie sind.

Wir haben aber auch eine Pflicht gegenüber den Menschen, welche in Diktaturen oder durch Terror unterdrückt werden. Wir müssen alles in unserer Macht stehende tun, dass Diplomatie Kriege verhindert und dass der Nährboden für Krieg, Elend und Vertreibung überhaupt nicht bereitet wird.

Dieser Nährboden für Kriege wird durch Perspektivlosigkeit, Unterdrückung von Minderheiten, Einschränkung der Meinungsfreiheit und schlechte soziale Rahmenbedingungen gefördert.

In Europa und außerhalb Europas müssen wir diesen Nährboden für Unrecht bekämpfen. Dies funktioniert in und mit einer wehrhaften Demokratie.

Für mich gibt es keinen Zweifel daran, dass jeden Tag erneut dafür gekämpft werden muss. Ob es die Wiederherstellung der Pressefreiheit in Ungarn ist oder die Bekämpfung der hohen Jugendarbeitslosigkeit in den südeuropäischen Staaten. Auch das Zügeln der Finanzmärkte und eine proaktive Nachbarschaftspolitik gehören dazu.

Wenn Menschen, egal ob auf unserem Kontinent oder anderswo keine Zukunftsperspektiven sehen, dann gehen sie oft Populisten und Extremisten mit ihren „einfachen“ Lösungen und dem Benennen von Sündenböcken auf den Leim.

Mit steigender Arbeitslosigkeit insbesondere bei den jungen Menschen sehen wir diese Tendenz. In Gründungsländern der Europäischen Union haben bei den vergangenen Europawahlen Rechtsextremisten die Nase vorn gehabt, welche sogar in öffentlichen Sitzungen die Existenz der Vernichtungslager gelehrt haben. Ich meine Vertreter des Front National.

Das bestärkt mich in meiner Überzeugung, dass wir gemeinsam – jeder einzelne – im Verein, bei der Arbeit, in der Schule und auch in der Nachbarschaft solchen Tendenzen entgegentreten muss.

Lassen Sie mich jetzt hier nach Engerhufe zurückkehren. Wir erinnern uns heute der Toten, die hier vor 70 Jahren ihr Leben ließen. Wir gedenken Ihnen und den Angehörigen. Wir übernehmen – als Resultat unserer europäischen Geschichte - die Verantwortung für diese Taten und versprechen, alles in unserer Macht stehende zu tun für eine friedlichere Welt einzutreten.

Deshalb möchte ich mit den Worten des Friedensnobelpreisträgers Willy Brandt schließen:

„Frieden ist nicht alles, aber ohne Frieden ist alles nichts.“